

"Wiener Zeitung" Nr. 250, 29.12.2012 Seite: 13 Ressort: Österreich

Unfälle und Anzeigen nehmen zu, Warnungen vor illegalen Böllern.

. . . und es hat bumm gemacht

Zu Silvester wird zusehends mehr geknallt, doch ab 2013 sind Schweizer Kracher verboten.

Wien. (sir) Es ist jedes Jahr ein bisschen Weltuntergang, dabei ist's nur Silvester, und der Jahreswechsel wird in Österreich traditionell mit Feuerwerk und Knallern begangen. Doch so sicher wie die Meldungen über das schnellste Neujahrsbaby sind am 1. Jänner auch die Nachrichten über Verletzte und manchmal gar Tote durch eben diesen pyrotechnischen Ausdruck der Freude.

Laut einer Studie aus Wien knallen 18 Prozent der Stadtbewohner zu Silvester, die durchschnittlichen Ausgaben für Raketen liegen bei 30 Euro, pro Jahr setzt die Branche in Österreich etwa zehn Millionen Euro um. Doch auch im benachbarten Ausland wird fleißig eingekauft, Pyrotechnika sind dort günstiger – doch billiger heißt auch gefährlicher.

99,9 Prozent aller Unfälle mit Feuerwerkskörpern sind auf illegale Knaller zurückzuführen, berichtet das Bundeskriminalamt. Abgerissene Finger und schwere Verbrennungen zählen laut BKA noch zu den glimpflichen Verletzungen, auch schwerste Gesichts- und Kopfverletzungen können Folgen derartiger Unfälle sein.

Vor dem Jahreswechsel warnte auch die Gesellschaft für Handchirurgie vor den Folgen einer feucht-fröhlichen Silvesternacht in Verbindung mit Feuerwerkskörpern. Jedes Jahr würden etwa 1000 Personen verunfallen, und häufig sind Unachtsamkeit und Fahrlässigkeit dafür verantwortlich: Raketen werden aus der Hand gezündet, sie werden auf andere Menschen gerichtet oder nicht explodierte Knaller noch einmal angezündet.